

„BBAfEP goes Uni“ – Auf der Suche nach (noch mehr) Bildung

oder

Was das Wort Bildung in BundesBILDUNGSanstalt für Elementarpädagogik bedeutet

Bildung ist wichtig, hier werden Sie, geschätzte Leserinnen und Leser dieses Beitrags sicher zustimmen. Bildung beginnt schon bei der Geburt, die Kinderkrippe, der Kindergarten (also unser zukünftiges Berufsfeld) ist die erste Bildungseinrichtung die Kinder besuchen.

Da lohnt es sich doch näher hinzuschauen, was Bildung eigentlich ist.

Im Fach Didaktik haben wir den Begriff Bildung näher betrachtet und uns mit der häufigen Verwechslung mit dem Kompetenzbegriff auseinandergesetzt.

1 Kompetenz

Der Bildungsrahmenplan definiert Kompetenz als „ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen (..), dass jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein.“ (CBI 2009, S. 6)

Jochen Krautz, dessen Vortrag wir am 16. Jänner 2023 an der Universität besucht haben schreibt, dass der Kompetenzbegriff nicht das hält, was er verspricht. Er glaubt, dass das Kompetenzkonzept (das im Kindergarten sowie in unseren Lehrplänen angewendet wird) massiv unser Bildungsverständnis verändert. Bildung zielt auf Selbstständigkeit im Denken auf der Grundlage von Wissen und Können ab. Die Vermittlung von Kompetenzen hingegen zielt auf vordergründiges Funktionieren, auf Bereitschaft zur Anpassung an die globale Welt ab.

Suspekt macht für Krautz den Begriff, dass es in seiner aktuellen Fassung um kognitive Fähigkeiten zur anwendungsbezogenen Problemlösung geht. Ziel dieser Verkürzung, Bildung in Kompetenz zu fassen, sei es, Bildung messbar zu machen. Kompetenzen lassen sich nun zwar messen, das aber nur unter Vernachlässigung aller anderen Dimensionen von Bildung. Kompetenzorientierung Sorge dafür, dass die sachliche Logik der Fächer und damit auch die Struktur des Denkens verlorengehen (vergl. Krautz 2014).

2 Bildung

Bildung ist mehr als Kompetenz, gebildet zu sein bedeutet mehr als handlungsfähig zu sein. Doch nun stellt sich die Frage was dieses MEHR ist und welche Rahmenbedingungen es braucht, damit Bildung stattfinden kann.

Bildung wird laut Bundesländerübergreifendem Bildungsrahmenplan als „lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden.“ Dabei werden Bildungsprozesse als dynamisch beschrieben und als Basis der europäischen Aufklärung, werden an Bildung im Wesentlichen drei Ansprüche gestellt, die bis heute Gültigkeit besitzen:

- der Anspruch des Menschen auf Selbstbestimmung
- der Anspruch auf Partizipation an der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung
- der Anspruch an jeden einzelnen Menschen, Verantwortung zu übernehmen.

Bildung kann man nicht messen, Bildung ist Ziel, Zwischenziel und Ergebnis zu gleichen Teilen.

Klafki, ein deutscher Erziehungswissenschaftler, der sich auf den Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt beruft, schrieb 1792, der „wahre Zweck des Menschen [...] welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt [,] ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen.“

Klafki stellte die Frage „mit welchen Inhalten und Gegenständen sich junge Menschen auseinandersetzen müssen, um zu einem selbstbestimmten und vernunftgeleiteten Leben in Menschlichkeit, in gegenseitiger Anerkennung und Gerechtigkeit, in Freiheit, Glück und Selbsterfüllung zu kommen“ (Klafki 1996, S.61). Diese Frage beantwortet er damit, dass Bildung und Erziehung die Aufgabe haben, einen unmündigen Menschen zur Mündigkeit zu verhelfen.

In seiner Bildungstheorie definiert er vier Ansprüche an Bildung. Die erste Eigenschaft besagt, dass Bildung das Ziel hat, vernünftige Selbstbestimmung zu fördern. Der Mensch soll lernen, seine Fähigkeiten zu entfalten und zu einer kritischen Mündigkeit zu gelangen. Zweitens ist Bildung immer abhängig von historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Ausgangssituationen. Die Fähigkeit zur Selbstbestimmung kann nur dann erworben werden, wenn sich der Mensch mit seiner Welt, den Normen und Werten seiner Gesellschaft und kulturellen und politischen Lagen auseinandersetzt. Drittens kann der Mensch Bildung nur selbstständig und für sich selbst erwerben. Der Bildungsprozess ist ein individueller Prozess, somit muss jeder für sich selbst den richtigen Pfad zu vernünftiger Selbstbestimmung finden.

Der letzte Punkt besagt, dass auch wenn Bildung nur selbstständig erworben werden kann, der Bildungsprozess jedoch in einer Gesellschaft erfolgt.

„Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“ definiert Klafki wie folgt: „Das Wesentliche der Bildung ist nicht Aufnahme und Aneignung von Inhalten, sondern Formung, Entwicklung und Reifung von körperlichen, seelischen und geistigen Kräften.“

3 Rahmenbedingungen für Bildung

Im Unterricht haben wir uns mit Rahmenbedingungen der Bildungsprozesse für Kinder beschäftigt und festgestellt, dass bei unserer eigenen Bildung ähnliches oder sogar das gleiche gilt, wie für Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen.

3.1 Bildung braucht Resonanz und Beziehung

Der Begriff der Resonanz wurde von Hartmut Rosa aus der Physik übernommen, um eine Subjekt-Objekt-Beziehung als schwingendes System zu beschreiben, in dem beide Seiten sich wechselseitig anregen. Dabei konstituieren sich die Beziehungsfähigkeiten der Subjekte und ihre intersubjektiven Strukturen überhaupt erst aus solchen Resonanzerfahrungen bzw. deren Abwesenheit. Verdeutlicht wird dies an der primären Beziehung des Neugeborenen zu seiner Bezugsperson, an deren Aufnahme oder Zurückweisung von Interaktionen sich die grundlegenden Beziehungsmuster herausbilden. Mit dem so verwendeten Begriff der Resonanz wird versucht, einen von kulturellen Wertungen und Vorannahmen möglichst freien Zugang zu der Frage gelingender Beziehungen von Subjekt und Welt im Sinne des „guten Lebens“ zu finden (vgl. Rosa, 2016 S.14)



In seinem Buch "Ware Bildung" verweist Jochen Krautz mit folgender Abbildung auf das pädagogische Dreieck von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Sache oder Welt. Bildung vollzieht sich im personalen Bezug von Lehrenden und Lernenden und Bildung basiert auf Beziehung.

Eine nicht-personale Bildung ist in diesem Zusammenhang nicht denkbar, weshalb auch alle Versuche, Lehrerinnen und Lehrer durch Technik zu ersetzen immer gescheitert sind und weiter scheitern werden. Sie widersprechen der Sozial-Natur des Menschen und der interpersonalen Verankerung des Lernens.

3.2 Bildung braucht Räume

Die Schule kann und soll ein Raum der Ermöglichung von Bildung sein, meinte Jochen Krautz in seinem Vortrag. Lernen vollzieht sich in Beziehung, Bildung ist ohne einen solchen Horizont, innerhalb dessen sie sich vollzieht, nicht denkbar. Und Bildung braucht Raum. Bildung wird durch Räume ermöglicht, die (mit-)gestaltet werden können, oder durch Räume mit Werkstattcharakter, in denen die kreativen Ideen der Lernenden vergegenständlicht werden können. In Räumen, die zu verschiedenen Aktivitäten anregen, aber auch Platz zur Erholung und zum Nachdenken bieten, können sich Lernende als Schöpferinnen und Schöpfer eigener Ideen und Werke erleben (vgl. CBI 2009, S. 8). Dass der Raum eine Rolle spielt, haben wir auch während der Phasen des Distance Learning erlebt. Schule, als Ort und Raum des Lernens, als Raum des Zusammentreffens mit unseren Kolleginnen und Kollegen, als Raum der Diskussion und auch als Raum, den man betritt und weiß, dass man hier ist um sich mit Dingen auseinander zu setzen, ist bedeutsam.

3.3 Bildung braucht differenzierte Bildungsangebote

Differenzierte Bildungsangebote von Erwachsenen, die in vielfältig anregende Kontexte eingebettet sind, an unseren individuellen Erfahrungen anknüpfen, und so unsere Aufmerksamkeit stimulieren und unser Denken anregen, sind für Bildung essenziell (vgl. CBI 2009, S. 8).

3.4 Bildung braucht Zeit und Muße

Durch genügend Zeit und Muße können wir kreative Ideen entwickeln und uns so Stück für Stück die Welt verfügbar machen. Das völlige Aufgehen in einer Tätigkeit und die dabei erlebte Freiheit ermöglichen uns ein motivierendes Glücksgefühl und sind ein großer Schritt zur Selbstfindung (vgl. CBI 2009, S. 8).

3.5 Bildung braucht Selbstbestimmung

Die freie Wahl von Material, Arbeitspartnerinnen und -partnern sowie Aktivitäten fördert die Selbstbestimmung der Lernenden und bewirkt hohe intrinsische Motivation für ihre Lernprozesse. (vgl. CBI 2009, S. 8)

3.6 Bildung ist Weltwissen

Donata Elschenbroich, deutsche Pädagogin, Literatur- und Musikwissenschaftlerin sowie Sachbuchautorin, die sich in ihren zahlreichen Büchern, wie dem in mehrere Sprachen übersetzten „Weltwissen der Siebenjährigen“, insbesondere mit Fragen der Bildung von Kindern beschäftigt schrieb folgendes:

Was in den Erfahrungsschatz eines siebenjährigen Kindes gehört(gekürzt):

- in einen Bach gefallen sein
- zwei Sternbilder kennen
- vier Ämter im Haushalt ausführen können (zum Beispiel Treppe putzen, Bett beziehen, Wäsche aufhängen, bügeln)
- eine Nachtwanderung erlebt haben
- Beeren von einem Busch pflücken
- mehrere Tage im Wald gewesen sein
- mit dem Vater putzen
- etwas gesät haben
- ein Selbstporträt gemalt haben
- einem Erwachsenen etwas erklärt haben
- eine Anekdote über die Großeltern wissen
- ein Pflaster auf eine Wunde kleben
- etwas repariert haben
- einmal durchgerechnet sein
- irgendetwas richtig gut können
- Langeweile gespürt haben
- Flüche kennen (in zwei Sprachen)

Somit könnte man Bildung vielleicht als Erfahrungsschatz eines Menschen definieren, der keinen messbaren Output bringt.

4 Was ist Bildung wirklich

Die großen Leute haben eine Vorliebe für Zahlen. Wenn ihr ihnen von einem neuen Freund erzählt, befragen sie euch nie über das Wesentliche. Sie fragen euch nie: Wie ist der Klang seiner Stimme? Welche Spiele liebt er am meisten? Sammelt er Schmetterlinge? Sie fragen euch: „Wie alt ist er? Wie viele Brüder hat er? Wie viel wiegt er? Wie viel verdient sein Vater?“ Dann erst glauben sie, ihn zu kennen.“ Und wenn ihr den großen Leuten erzählt: „Ich habe ein sehr schönes Haus mit roten Ziegeln gesehen, mit Geranien vor den Fenstern und Tauben auf dem Dach ...“ werden sie sich das Haus nicht vorstellen können. Ihr müsst vielmehr sagen: »Ich habe ein Haus gesehen, das hunderttausend Franken wert ist.“ Dann kreischen sie gleich: „Oh, wie schön!“ (Saint-Exupéry, O.S.)

Bildung ist einzigartig, individuell und jedenfalls mit Wert (doch nicht wie im Ausschnitt aus „Der kleine Prinz“ bewertbar. Bildung ist mehr als Kompetenz.

Altendorfer Valentina, Brendtner Sophia, Huber Selina, Kopp Eileen, Oster Felix, Pöham Lea, Rossmann Magdalena, Trenker Niklas in Zusammenarbeit mit Karin Weiß, BA BSc

5 Quellenverzeichnis

Charlotte Bühler Institut (CBI). (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, des Magistrats der Stadt Wien & des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK). Verfügbar unter:

https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/vp/2009/bildungsrahmenplan_18698.pdf?6ar4ba

Elschenbroich, D. (2001): „Weltwissen der Siebenjährigen - Wie Kinder die Welt entdecken können“ Verlag Antje Kunstmann, München

Klafki, Wolfgang (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik (5. Aufl.) Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Krautz, J. (2011) : Ware Bildung Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie. Kreuzlingen/München

Krautz, J. (2014). Person oder homo oeconomicus? Zum Menschenbild der Bildungsreformen und ihren Hintergründen. *RoSE–Research on Steiner Education*, 5.

Rosa, H.: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. 2. Auflage. Suhrkamp Verlag, Berlin 2016